

INTERNATIONALE ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT

Organ
des Internationalen
Entomologen-
Bundes.

Herausgegeben unter Mitarbeit bedeutender Entomologen.

Die „Internationale Entomologische Zeitschrift“ erscheint jeden Sonnabend.

Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen zum Preise von 1,50 M. vierteljährlich an, ebenso der Verlag in Guben bei direkter portofreier Kreuzband Zusendung.

Insertionspreis für die 3gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pf. Abonnenten haben für ihre entomologischen Anzeigen vierteljährlich 25 Zeilen frei.

Schluss der Inseraten-Aufnahme jeden Mittwoch früh 7 Uhr.

Inhalt: Zucht von *Dianthoecia proxima* Hb. — Naturschutz und Entomologie. — Zucht von *Larentia ruberata* Frr. — Das Ei von *Agrotis multifida* Ld. und *Agrotis alpestris* B. — Sammeln von Psychidae. — Sich selbst im Wege. — Aufruf an alle Entomologen!

Zucht von *Dianthoecia proxima* Hb.

— Otto Stolze, Chemnitz. —

Viele Schmetterlingssammler haben sich als Lieblingsbeschäftigung das Züchten der verschiedenen Eulenarten ex ovo auserkoren und dabei manche Enttäuschung und manchen Verdruss erlebt, wenn die gehofften Erfolge ausblieben. Letzteres kommt hauptsächlich bei den Arten vor, deren Raupen zu überwintern pflegen, obgleich es unter diesen auch solche gibt, welche sich ohne große Mühe treiben lassen. Das Züchten aus dem Ei bietet sehr viel Lehrreiches und Anregendes. Man lernt dabei die Lebensweise und auch das Aussehen der Raupen kennen. Durch das wiederholte Anschauen beim Füttern prägt sich das Bild fest ein.

Nun gibt es aber Arten, deren Zucht wiederholt trotz aller Pflege und größter Vorsicht immer mißlungen ist. Der Züchter steht vor einem Rätsel. Es wird der Freund zu Rate gezogen. Ihm ist es aber genau so ergangen. Man weiß nicht, ob man die richtige Futterpflanze verwendet oder den Raupen nicht die nötigen Lebensbedingungen geboten hat. Die Zucht wird aber im nächsten Jahre wieder versucht. Zu diesen Schmerzenskindern gehört *Dianth. proxima*.

Ich will nun die Zucht dieser schönen Noctuide hier kurz beschreiben, da ich annehme, daß die Lebensweise der Raupe noch sehr wenig bekannt sein dürfte. Jedoch liegt es mir fern, das von mir angewandte Verfahren als das allein richtige auszugeben, da vielleicht dieser oder jener Züchter ebenso gute Erfolge auf eine andere Art und Weise erzielt hat.

Dianth. proxima kommt in der Chemnitzer Gegend vereinzelt, nach dem oberen Erzgebirge hin häufiger vor. Die Falter sitzen mit Vorliebe an sonnigen trockenen Stellen an Felsen, Rainsteinen und Baumstämmen, hauptsächlich da, wo eine recht dürftige Vegetation vorhanden ist. Die Flugzeit währt

laut meinem Tagebuche vom 21. bis 31. Juli. Am 21. Juli 1912 erbeutete ich 3 ♂♂ und 2 ♀♀ und erhielt gegen 300 Eier, welche einzeln an die Leinwand, womit das Kästchen ausgelegt war, abgesetzt wurden. Das Ei sieht schmutzig weiß aus und verfärbt sich später kaum merklich. Kurz vor dem Schlüpfen nimmt es eine etwas grauere Färbung an. Die Räumchen schlüpften ungefähr 18 Tage nach der Ablage der Eier. Als Futter reichte ich ihnen einen Tag um den andern ein kleines Blatt von *Rumex crispus* (dem krausen Ampfer), worin sich die äußerst winzigen Räumchen verkrochen. Ohne einmal zu reinigen, ließ ich Futter und Raupen 14 Tage in dem Behälter. Dann aber wurde es Zeit, die Raupen umzuquartieren, da sich Schimmelbildung bemerkbar machte. Ich stellte zu diesem Zwecke ein größeres Glas von $\frac{3}{4}$ l Inhalt zurecht, bedeckte den Boden mit etwas Holzwolle zur Durchlüftung und legte das noch nicht angeschimmelte Futter, worin es von kleinen Räumchen wimmelte, darauf. Das verdorbene Futter wurde nun aufs peinlichste nach Räumchen durchsucht, was eine sehr langweilige und zeitraubende Arbeit war. Trotz größter Vorsicht entgehen dabei selbst dem schärfsten Auge einige dieser winzigen Räumchen und werden mit dem alten Futter weggeworfen. In dem neuen Behälter ließ ich die Raupen weitere 8 Tage. Um künftig beim Futterwechsel ähnliche Verluste zu vermeiden und mir die Arbeit mit dem Durchsuchen des Futters zu ersparen, verwendete ich zur Weiterzucht eine Blechdose von 9 cm Höhe und 24 cm im Durchmesser, wie solche in jeder Fischhandlung für einige Pfennige zu haben sind, füllte sie zur Hälfte mit trockenem Torfmull, legte auf die eine Seite etwas trockenes Moos, auf die andere das Futter und brachte die Räumchen, es waren etwa noch 200 Stück, in diesen neuen Behälter. Die Vorteile dieser Einrichtung stellten sich bald heraus. Die Räumchen befanden sich beim Futterwechsel nicht mehr im alten Futter, an welches sie größtenteils nur des Nachts gingen,

sondern im Moos und Torfmull. Das Futter schimmelte nicht mehr, sondern wurde eher trocken, wodurch auch die Exkremente hart wurden. Weil die weite Oeffnung der Dose mit dünner Leinwand überspannt war, konnte der Inhalt genügend austrocknen. Ferner wurden die Räumchen in der Haltung nicht gestört, was von großem Vorteil ist. Jeden zweiten Tag nahm ich das alte Futter heraus und ersetzte es durch neues. Nachdem die Räumchen 14 Tage in diesem Behälter verblieben waren, hatten sie die Länge von 5 bis 7 mm erreicht und glichen in ihren purzelnden Bewegungen den *Agr. primulae*-Raupen sehr. Wie ich aus früheren Zuchten her wußte, ist mit dieser Größe das Ueberwinterungsstadium erreicht; fortan sind die Raupen zu keiner Futteraufnahme mehr zu bewegen. Meine Pflinglinge machten mir nun Sorge, daß sie wie in früheren Jahren entweder während der Ueberwinterung oder bald nachher zu Grunde gehen würden. Deshalb beschloß ich, eine Treibzucht zu versuchen. Zu diesem Zwecke stellte ich den Zuchtbehälter in die Nähe des Küchenofens, was jedoch nicht ganz ohne Einspruch meiner besseren Hälfte geschehen konnte. Schon am dritten Tage machten sich zu meiner Freude neue Fraßspuren bemerkbar. Auch das Wachstum steigerte sich von Tag zu Tag. Deshalb nahm ich eine höhere Blechbüchse, richtete sie in der oben beschriebenen Weise her und brachte die Räumchen, welche jetzt 15 bis 20 mm maßen, hinein.

Infolge der Wärme entwickelten die Raupen eine erstaunliche Freßlust; ich mußte täglich zweimal füttern, morgens und abends. Früh war gewöhnlich nichts mehr vom Futter zu sehen. Die Raupen kamen, um zu fressen, niemals ganz aus dem Torfmull heraus. Sie hatten sich darin ziemlich senkrechte Gänge gebaut, steckten den Kopf heraus und fraßen das Futter nur soweit weg, als sie es mit vorgestrecktem Kopfe erreichen konnten. Beim Nachsehen zogen sie sich plötzlich in den Gang zurück. Diese versteckte Lebensweise dürfte auch erklären, daß beim Raupenkratzen oder Leuchten noch nie ein Stück dieser Art hier gefunden wurde, obwohl beides von den Chemnitzer Entomologen sehr eifrig betrieben wird. Nach weiteren 14 Tagen waren fast alle Raupen erwachsen. Die ersten gingen am 25. Oktober in die Puppe. Es gab nur vereinzelte Nachzügler, während sonst bei Treibzuchten deren Zahl meist groß ist. Auch hatte ich keine Verluste, weder durch Krankheit noch durch Kannibalismus, — obwohl der Raum, trotzdem ich die Raupen schließlich in 2 Behälter verteilt hatte, immer noch der großen Anzahl gegenüber sehr klein war. Nach 21tägiger Puppenruhe schlüpfte der erste Falter. Die Dauer der Puppenruhe war jedoch sehr verschieden und schwankte zwischen 21 bis 40 Tagen. Die Eier, welche ich aus dieser Generation trotz mehrmaliger Kopula erhielt, waren regelmäßig unbefruchtet.

Ich will nun eine kurze Beschreibung der Raupe folgen lassen. Bis zum halberwachsenen Zustande ändert sie ihr Kleid kaum merklich. Die Oberseite ist mattbraun. Längs des Rückens bemerkt man 3 dunkle verschwommene Linien, durch welche sich je eine schwach angedeutete weiße Linie bis zum Kopfe hinzieht und auf dem Nackenschilder deutlicher hervortritt. Die Stigmen erscheinen als schwarze Punkte. Der Kopf und die Seiten sind mit einzeln stehenden kurzen Härchen besetzt. Der Kopf ist gelb, nach vorn etwas plattgedrückt und spitz, das Nackenschild dunkler. Die erwachsene Raupe

behält diese Zeichnungen bei, nur werden sie heller und treten etwas deutlicher hervor. Auch bekommt die Raupe einen weißglänzenden sammetartigen Schimmer. Ihre Unterseite ist schmutzig grau. Die Puppe ist schlank, nach hinten zu spitz, dunkelbraun und sehr unruhig. Längs des Rückens sieht man sieben auffallende schwarze Vertiefungen, von denen jede einzelne mit einem erhöhten Rande umgeben ist. An dem spitzen Ende der Puppe stehen im Halbkreise 8 auseinander gespreizte Borsten.

Es sollte mich freuen, wenn durch vorstehende Veröffentlichung mancher Sammler veranlaßt würde, diesem Tiere etwas mehr Aufmerksamkeit zu schenken und, falls er das Glück hat, ein ♀ davon zu erbeuten, es nicht ohne weiteres ins Giftglas wandern zu lassen, in der Meinung, daß eine Zucht dieser Art aussichtslos sei. Das soll der Zweck meiner Zeilen sein.

Naturschutz und Entomologie.

Infolge seiner Notwendigkeit und der sich mehrenden Einsicht des Publikums findet der Naturschutz immer mehr Anhänger. Jeder edelgesinnte Mensch sucht ihn zu unterstützen. Sein Hauptbestreben besteht in der Erhaltung seltener und selten gewordener Tiere und Pflanzenarten. Zu diesem Zwecke sind Reservate und Tieraussetzungen nötig, an denen sich jeder entweder durch Geldspenden an Naturschutzgesellschaften oder aktiv beteiligen kann. Deswegen ist es nötig, daß möglichst viele Naturfreunde an diesen Bestrebungen teilnehmen. Jede kleine Spende oder irgendwelche Teilnahme an der Sache ist willkommene Hilfe. Trotz allen diesen Zielen ist der Naturschutz kein Feind der Jagd, der naturwissenschaftlichen Liebhabereien oder der Kulturen, wie leider vielfach geglaubt wird. Er weiß die Liebhabereiwissenschaften auf dem Gebiete der Natur zu schätzen, sofern sie richtig ausgeübt werden, und sieht sie eher als die Sache fördernd statt hindernd an. Der Naturschutz bekämpft nur den Raubbau und das gewissenlose Ausbeuten der Natur. Flora und Fauna sollen nicht ihrer seltenen und eigenartigen Vertreter beraubt werden. Leider sind noch viele Leute diesen Bestrebungen gegenüber voreingenommen; denn man glaubt es mit zu viel Sentimentalität zu tun zu haben, was aber ausgeschlossen ist (abgesehen von einigen Schreibern, die es ja überall gibt.) Aufklärung auf diesem Gebiete ist sehr nötig, und jeder Entomologe — sei er Gelehrter oder Liebhabereiwissenschaftler — sollte sich unbedingt dem Naturschutz anschließen.

Es wurde sogar schon auf den Naturschutz unter der Befürchtung hingewiesen, daß schließlich das Fangen von Tieren zu Liebhaberei- und privatwissenschaftlichen Zwecken einmal verboten würde. Ist es auch nicht so schlimm damit, so wird doch — ganz mit Recht — mehr Einschränkung erstrebt, sofern die Sportfanatiker weiterhin ihre Raubzüge ausüben. Das wird jeder Entomologe anerkennen. Um nun die Gesetze — die gerade hierin unschön wirken — nicht zur Notwendigkeit werden zu lassen, müssen alle Sammler und Wissenschaftler darauf sehen, daß die Natur nicht durch Sport und Geldgier verödet wird. Das Sammeln darf eben nur zu wissenschaftlichen und idealen Zwecken betrieben werden.

Entomologie soll mit warmem Interesse und mit Liebe zur Natur betrieben werden. Zum Sammel sport sind unsere Naturalien gewiß zu schade. Unglücklicherweise hat hierin der Sportgeist zu sehr

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Stolze Otto

Artikel/Article: [Zucht von Dianthoecia proxima Hb. 49-50](#)